



Caritas Nahost-Info

Informationen für PatInnen, SpenderInnen und Interessierte

Nummer 91 • 1/2016

Inhalt

Die Caritas-Kinderkampagne 2016	2
Interview mit Sr. Mona Corbani	3
Caritas-Pressereise in den Libanon	4/5
Winternothilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon	6
Hilfe für Straßenkinder in Alexandria	7
Neuigkeiten aus den Projekten	8

Bereits eine halbe Million Todesopfer in Syrien

Das „Syrian Centre for Policy Research“ (SCPR) veröffentlichte in seiner neuen Studie erschreckende Zahlen: 11,5 Prozent der syrischen Bevölkerung seien bereits getötet oder verletzt worden. 1,9 Millionen Menschen wurden demnach verwundet und 470.000 getötet.

Seit 2011 regiert in Syrien die Gewalt. Aus zunächst friedlichen Demonstrationen ist ein komplexer Krieg geworden. Auch der Reichtum des Landes und die Infrastruktur seien „beinahe ausgelöscht“, heißt es in der Studie mit dem Titel „Confronting Fragmentation“. Bei den Vereinten Nationen war man bisher von rund 250.000 Todesopfern ausgegangen. SCPR gibt die Zahl nun mit 470.000 fast doppelt so hoch an. Der Großteil starb demnach an direkten Kriegsfolgen, etwa 70.000 fielen zudem den schlechten medizinischen, sanitären und humanitären Bedingungen zum Opfer: In vielen Städten fehlt es an Nahrung, sauberem Trinkwasser, Medikamenten und adäquatem Wohnraum. Die durchschnittliche Lebenserwartung habe 2010 noch bei 70 Jahren gelegen, 2015 sei sie auf 55,4 Jahre gesunken.



Syrische Flüchtlingskinder in einem Lager in der Bekaa-Ebene.

Foto: Stephanie Osman-Schenker

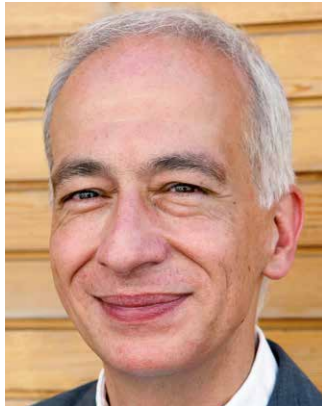
Caritas-Pressereise in den Libanon

In Vorbereitung der heurigen Caritas-Kinderkampagne fand bereits im Dezember 2015 eine von der Caritas organisierte Pressereise in den Libanon statt, um dort von der Caritas unterstützte Kinderprojekte zu besuchen. Fast alle großen österreichischen Medien waren bei dieser Reise vertreten.

Unter anderem waren je ein Kamera-Team des ORF (von der Thema-Redaktion) sowie von Servus-TV, ORF-Online, APA, Kronenzeitung, Presse, Kurier und die Salzburger Bezirksblätter in der Delegation vertreten, was das große Interesse der Medien an der Situation im Libanon dokumentiert. Begleitet wurden die Journalisten von Caritas-Präsident Michael Landau, Auslandshilfe-Generalsekretär Christoph Schweifer und Caritas-Nahost-Koordinator Stefan Maier. Auf dem Programm standen Besuche beim Beth-Aleph-Vorschulprojekt für Flüchtlings- und Migrantenkinder in der libanesischen Hauptstadt Beirut, in der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in Broumana, in der besonders viele syrische Flüchtlingskinder betreut werden, sowie in mehreren Flüchtlingslagern in der Bekaa-Ebene.

Mehr auf den Seiten 4 und 5 ►

Michael Landau
Präsident der Caritas Österreich



Im Dezember 2015 reiste ich zusammen mit Journalisten in den Libanon, um dort von der Caritas unterstützte Projekte und langjährig bewährte Projektpartner zu besuchen. Die Reise fand in Vorbereitung zur diesjährigen Caritas-Kinderkampagne statt, daher standen Kinderprojekte und Hilfsaktivitäten für Kinder im Mittelpunkt.

Unsere Eindrücke waren vielfältig: Einerseits erlebten wir hautnah die schrecklichen Lebensbedingungen und die Perspektivlosigkeit der vielen Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien in den provisorischen Zeltlagern in der Bekaa-Ebene im Osten des Landes. Andererseits sahen wir auch die armseligen Behausungen im urbanen Bereich. Wir konnten dabei sein, wie lokale Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter warme Decken im Rahmen eines Winterhilfsprojektes an dankbare Flüchtlingsfamilien verteilten, die frierend in ungeheizten winzigen Zimmern, teilweise sogar in unfertigen Gebäuden, leben müssen.

Aufmunternd und hoffnungsvoll war hingegen unser Besuch in der Schule in Broumana, in der eine große Zahl syrischer Flüchtlingskinder betreut und vorbildlich integriert wird. Beeindruckend auch das Beth-Aleph-Vorschulprojekt in Beirut: Hier werden syrische und sudanesishe Flüchtlingskinder sowie Migrantenkinder aus zahlreichen afrikanischen und asiatischen Ländern liebevoll betreut. Diese beiden Projekte haben großen Eindruck hinterlassen – bei mir und bei den mitreisenden Journalistinnen und Journalisten. Denn sie zeigen, wie wichtig diese ganz konkrete Hilfe für Menschen in den Herkunftsregionen ist und dass wirkungsvolle und nachhaltige Hilfe Hoffnung gibt und Lebensperspektiven schafft.



Eröffnung der Fotoausstellung im Salzburger Spielzeugmuseum (von links): Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, Direktor des Salzburg Museums, Caritas-Direktor Mag. Johannes Dines, Caritas-Nahost-Koordinator Stefan Maier und Fotograf Philipp Benedikt.

Projektpartner der Caritas Österreich

BASKINTA/LIBANON

Schwester Mona Corbani vom Orden der Barmherzigen Schwestern von Besançon war viele Jahre lang Oberin des von der Caritas Salzburg unterstützten Hauses ihres Ordens in Baskinta (Waisenhaus mit angeschlossenen Schulen) und ist jetzt für alle Sozialprojekte der Barmherzigen Schwestern von Besançon im Nahen Osten und den Kontakt mit den Partnern im Ausland zuständig und somit direkte Ansprechpartnerin der Auslandshilfe der Caritas Salzburg.

Sr. Mona, warum ist das Haus in Baskinta so wichtig?

Baskinta war die erste Niederlassung unseres Ordens im ganzen Nahen Osten. Hier wird das Charisma unseres Ordens gelebt, nämlich Dienst an den Ärmsten der Gesellschaft zu leisten – Waisenkindern und Kindern aus sozial schwachen Familien soll hier zu einer gesunden und guten Entwicklung verholfen werden und es wird alles daran gesetzt, sie gut in die Gesellschaft zu integrieren.

1904 haben die ersten fünf Missionsschwestern aus Europa auf Ersuchen der lokalen Bevölkerung in Baskinta im Libanongebirge – damals noch Teil des Osmanischen Reiches – ihre Arbeit aufgenommen. Damals gab es noch keine Schulen in der Region, weshalb die ersten Tätigkeiten die Gründung einer Dorfschule für Mädchen sowie einer Apotheke waren. Von Beginn an wurden auch Waisenmädchen in das Kloster aufgenommen und betreut. Heute umfasst das Haus in Baskinta einen Kindergarten, eine Volks-, eine Komplementär- und eine Sekundarschule (Abschluss mit Matura) sowie eine technische Schule. Während im Internat nur Mädchen leben, werden die Schulen auch von Buben aus Baskinta und umliegenden Ortschaften besucht. Im aktuellen Schuljahr besuchen 465 Schülerinnen und Schüler im Alter von 4 bis 20 Jahren den Kindergarten und die verschiedenen Schulen. Im Internat werden 52 Mädchen betreut, darunter 9 Mädchen aus Syrien, eines aus dem Irak und drei aus Ägypten. Insgesamt betreuen wir derzeit 36 Flüchtlingskinder aus Syrien (9 interne und 27 externe).



Foto: Stefan Maier

Mit welchen Schwierigkeiten sind sie konfrontiert?

Die Mehrheit der internen Mädchen sind heute keine Waisen mehr, sondern Sozialfälle oder eben Flüchtlingskinder aus anderen Ländern der Region. Aber auch viele der externen libanesischen Schüler stammen aus sehr armen Familien, viele haben kranke Eltern, denen es schwer fällt, das Schulgeld für ihre Kinder aufzubringen. Gleichzeitig werden staatliche Subventionen erst mit mehrjähriger Verspätung ausgezahlt. Die über Jahre so schwierige politische Lage in der Region mit vielen aufeinanderfolgenden Kriegen hat den Libanon völlig destabilisiert. Die Zukunft des Landes ist völlig ungewiss, außerdem leidet der Libanon sehr stark unter den gewaltigen Belastungen aufgrund der großen Zahl der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge.

Was bedeutet die Unterstützung der Caritas Salzburg für Ihre Arbeit?

Die Unterstützung durch die Caritas Salzburg ist für uns in diesen so schwierigen Zeiten außerordentlich wichtig und wertvoll. Viele dringende Reparaturen und fast alle Modernisierungen bzw. Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation der Kinder im Haus in Baskinta in den letzten Jahren waren nur dank der Hilfe der Caritas Salzburg möglich. So half die Cari-

Beschützt und geborgen – Kinder in Krisenregionen

NAHER OSTEN

Weltweit haben 60 Millionen Kinder keinen Zugang zu Bildung, leben in Krisengebieten ohne Schutz und Sicherheit. Im Syrienkonflikt wurden 7,6 Millionen Minderjährige unschuldige Opfer des Krieges. Sie drohen zu einer „lost generation“ heranzuwachsen. Notleidende Kinder in Krisenregionen stehen im Mittelpunkt der österreichweiten Caritas-Kinderkampagne 2016.

Caritas-Direktor Johannes Dines: „Laut UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf Sicherheit und Schutz, Zugang zu Bildung und ein Aufwachsen in der Familie. 60 Millionen Kinder weltweit haben nichts von alldem. 30 Millionen Kinder sind auf der Flucht. Auch sie müssen die Chance bekommen, kindgerecht und chancenreich aufzuwachsen. Die Caritas hat sich zum Ziel gesetzt, mit der diesjährigen Kinderkampagne 50.000 Kindern zu helfen und ihnen neben Bildung auch Schutz und Geborgenheit zu geben.“

Leben in Armut und Angst

Kinder machen ein Drittel der Weltbevölkerung aus. Beinahe die Hälfte von ihnen ist von extremer Armut betroffen. Sie haben keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung, Nahrung und Schutz. Kinder, die in Armut aufwachsen, haben kaum die Chance, ihren Lebensstandard zu verbessern, sind öfter krank und haben eine schlechte Schulbildung. Die Wahrscheinlichkeit, im späteren Leben arbeitslos zu sein oder einer niederen

sozialen Stufe anzugehören, ist hoch. Krieg zwingt viele Kinder dazu, schnell erwachsen zu werden. Sie werden Zeugen von Gräueltaten, verlieren Familienangehörige und können nicht zur Schule gehen. Gewalt, Vernachlässigung, Ausbeutung, Missbrauch und Hunger sind Teil des täglichen Lebens. Caritas-Direktor Johannes Dines: „Armut und Krieg verursachen Kinderarbeit, da diese zum Erhalt der Familie beitragen müssen. Kinder werden als Soldaten rekrutiert. Traumata durch Gewalt und verlorene Chancen führen zum Heranwachsen einer ‚lost generation‘. Kinder sind die schwächsten Opfer und gleichzeitig die Zukunft unserer Gesellschaft.“

Fotoausstellung im Salzburger Spielzeugmuseum als Auftakt der Kinderkampagne

Caritas-Nahost-Koordinator Stefan Maier und Fotograf Philipp Benedikt reisten Ende 2015 gemeinsam in den Libanon, um u. a. die St.-Vinzenz-Schule der Barmherzigen Schwestern in Broumana und das Vorschulprojekt Beth-Aleph in Beirut zu besuchen. Dabei entstanden eine ausdrucksvolle Fotoserie und mehrere Kurzvideos. Diese waren im Rahmen einer Fotoausstellung im Jänner im Salzburger Spielzeugmuseum zu sehen. Philipp Benedikt, Fotograf: „Von Kindern in Krisengebieten zu lesen oder davon zu hören und die Situation dann selbst mit eigenen Augen zu sehen, sind zwei Paar Schuhe. Mir war es wichtig, nicht nur die Einrichtungen selbst, sondern auch die Lebensumstände der Kinder zu sehen und festzuhalten. Erst dadurch wurde mir bewusst, welchen Mehr- und unvorstellbar großen Stellenwert solche Einrichtungen mit sich bringen.“

tas etwa bei der Renovierung der Internatsküche, bei der Modernisierung der Übungsküche der Hotel-fachschule sowie bei der Unterteilung der früher sehr großen Schlafsäle in kleinere Zimmer, um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Zuletzt unterstützte uns die Caritas Salzburg bei der Unterbringung, Verpflegung und Betreuung der syrischen Flüchtlingskinder im Internat.

Sr. Mona Corbani (67 Jahre)

1968 Eintritt in den Orden der Barmherzigen Schwestern von Besançon

1977–1986 Direktorin der Ordenschule in Kfour

1986–1988 Direktorin der Volksschule des Ordens in Baskinta

1988–1997 Oberin des Hauses in Baskinta

1997–2000 Direktorin der Ordenschule in Kfour

2000–2011 Erneut Oberin in Baskinta

Seit 2005 Koordinatorin aller Sozialprojekte des Ordens im Libanon und in Syrien



Caritas-Pressereise

Eindrücke aus dem Libanon

Ingrid Steiner-Gashi vom Kurier nahm an der Caritas-Pressereise in den Libanon im Dezember 2015 teil und schildert in dieser Reportage ihre persönlichen Eindrücke.



Die syrischen Flüchtlingsmädchen Miriam und Christina freuen sich über ihr eigenes Bett im Heim St. Vinzenz in Broumana.

Miriam und Christina werden gebeten, ihre Augen geschlossen zu halten, bis sie im neuen Zimmer stehen. In ihrem ersten eigenen Zimmer, das die syrischen Schwestern mit vier anderen kleinen Mädchen teilen werden. Als die zwei Flüchtlingsmädchen die Augen öffnen, beginnen sie zu strahlen – rosarote Bettwäsche, Plüschtiere darauf, weiße Tische und Sessel, ein eigener Kasten – schier unfassbarer Luxus, wie ihn die zehnjährige Miriam und ihre vierjährige Schwester noch nie erlebt haben.

Auch daheim, in der syrischen Stadt Homs, hatte ihre Familie als extrem arm gegolten. Doch dann kam der Krieg, und aus Armut wurde bitterste Not und nackter Überlebenskampf. Die vierköpfige christliche Familie floh in den benachbarten Libanon. Doch auch hier gab es keinen Platz zum Leben. Arbeit war nicht zu finden, das Geld sofort weg, und so versuchte es die Familie abermals in ihrer Heimatstadt. Doch dort wütete der Krieg mittlerweile bereits so heftig, dass sich die verzweifelten Eltern und ihre Töchter abermals in den Libanon aufmachten.

Die Rettung kam in Form von zwei Arbeitsplätzen – Vater und Mutter der zwei Mädchen helfen nun in einem Kloster – und in Form der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in Broumana im Libanongebirge. Miriam und Christina haben hier zwei Internatsplätze erhalten. Sie dürfen hier zur Schule bzw. in

den Kindergarten gehen. Sie erhalten Unterrichtsmaterialien, warme Mahlzeiten und die liebevolle Zuwendung der sie hier betreuenden Schwestern und Lehrerinnen. Verängstigt klammert sich die kleine Christina an ihre große Schwester. Doch die strahlt über das ganze Gesicht. Ein eigenes Bett – für sie ganz allein; ein Schulplatz; und endlich nicht mehr ständig Hunger haben. Sie herzt ihre kleine Schwester, sie drückt einen Plüschhasen fest an sich und sie lächelt bereitwillig in die Kameras. Die Schwestern der Schule St. Vinzenz versuchen die Begeisterung des Mädchens auf ihren Smartphones festzuhalten, ebenso wie die Journalistengruppe aus Österreich. Alle freuen sich mit Miriam und Christina; ein Lichtschimmer in der überdimensional riesigen Flüchtlingskrise des Libanon; eine Ahnung, wie und wo Flüchtlingshilfe sinnvoll wirken kann; und der Beweis, dass auch nur ein paar Euro Spendengelder für syrische Flüchtlingskinder ein Menschenleben unendlich verbessern helfen können.

In der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern werden christliche und muslimische Kinder Seite an Seite unterrichtet, libanesische und syrische Flüchtlingskinder gemeinsam. Was für hunderttausende Kinder unvorstellbarer Luxus ist, wird in der Schule – auch dank der Hilfe der Caritas Österreich – geboten: Unterricht, eine warme Mahlzeit pro Tag, Jause, Spielstunden, spezielle Förderungen.

Eines freut die Schulleiterin, Schwester Zahia, ganz besonders. „Der beste Schüler unseres Hauses ist Adib, ein achtmögiger Bub aus Syrien.“ Ein Viertel der knapp 380 Schüler in St. Vinzenz sind syrische Flüchtlingskinder. Sie gehören zu den rund 150.000 syrischen Kindern und Jugendlichen im Libanon, die einen Schulplatz ergattert haben. Unendlich viele mehr aber, nämlich an die 350.000, haben keine Chance auf Unterricht. Es gibt keine zusätzlichen Schulplätze mehr, keine Räume, keine Lehrer, kein Geld.

Keine zwei Autostunden von der Schule St. Vinzenz entfernt, in der hoch gelegenen libanesischen Bekaa-Ebene, haben die zigtausenden syrischen Flüchtlingskinder hier fast keine Erinnerungen mehr an einen geordneten Schulunterricht – oder ihn überhaupt noch nie gehabt. In Sommerschuhen – wenn sie denn überhaupt Schuhe besitzen – laufen die Kleinen durch den Matsch zwischen den provisorischen Zeltlagern. Die Größeren müssen sowieso auf Arbeitssuche gehen. Äpfel klauben oder beim Bauern helfen, Mist karren oder sonst wie ein bis zwei Dollar pro Tag verdienen, mit denen die Familie vielleicht wieder einen Tag überleben kann.

Fast zwei Millionen Flüchtlinge hat der kleine Libanon aufgenommen. Syriens westliches Nachbarland (so groß wie Oberösterreich mit bisher 4,5 Millionen Einwohnern) „trägt eine schwere Last“, warnt der Präsident der Caritas Libanon, Pater Paul Karam. „Wenn der Krieg in Syrien weitergeht und es nicht bald eine Lösung gibt, wird das ganze System im Libanon zusammenbrechen.“ Seit Jänner 2015 sind die Grenzen zu Syrien geschlossen. Dennoch kommen immer noch Flüchtlinge.

Und auch wenn im Libanon kaum Zelte oder Lager angegriffen wurden, steigen die Spannungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Flüchtlingen. „Niemand weiß“, sagt Pater Karam, „wann das Ganze explodiert.“

Die Masse an binnen vier Jahren dazugekommenen Menschen überfordert die Res-

ourcen des Landes. Strom, Wasser, Müllentsorgung, überall sind die Grenzen erreicht. In der Hauptstadt Beirut gibt es nur noch 16 Stunden Strom pro Tag, in manchen Teilen des Landes oft gar nur noch sechs.

Nicht nur die syrischen Flüchtlinge, auch der Libanon fühlt sich von der Welt im Stich gelassen. Kein Land der Welt hat in Bezug auf Größe und Einwohnerzahl mehr Flüchtlinge aufgenommen – auf zwei Libanesen kommt ein Flüchtling. Auf Österreich umgerechnet wären dies rund drei Millionen Flüchtlinge.

Majed Shab will sich nicht beklagen über die zunehmenden Spannungen zwischen Libanesen und den Flüchtlingen. Aber wenn es nach ihm ginge, würde der Händler aus einem kleinen syrischen Dorf lieber heute als morgen heimkehren. Vom Zeltlager, wo er seit zwei Jahren haust, blickt er auf die wenige Kilometer entfernte Bergkette. Dahinter liegt Syrien. „Mir ist egal, wer in Syrien regiert, ob das Regime Assad oder sonst wer“, sagt Shab. „Ich will nur Sicherheit. Nur keinen Krieg. Dann gehe ich sofort zurück.“

An die vier Dutzend Zelte beaufsichtigt Majed, er ist hier eine Art Bürgermeister, versucht irgendwie für Ordnung zu sorgen inmitten unvorstellbarer Not und täglich wachsender Verzweiflung. Wer hier, in den bestenfalls halblegalen Zeltplanen der Bekaa-Ebene gelandet ist, zählt zu den Ärmsten der Armen unter Syriens Millionen Flüchtlingen.

Den Traum von der Flucht nach Europa träumt hier niemand – unerreichbar und undenkbar für hunderttausende, täglich ums Überleben kämpfende Syrer. Niemand könnte auch nur eine Busfahrt in die Hauptstadt Beirut bezahlen, geschweige denn Geld für Schlepper für die lebensgefährliche Fahrt übers Mittelmeer aufbringen.

Alle hierher in die Bekaa-Ebene mitgereisten Journalisten sind schockiert. Die Not, die schiere Verzweiflung, die Hoffnungslosigkeit, sie übertrifft alles, was die Reporter, zum Teil mit vielen Jahren Berufserfahrung, bisher gesehen haben. Wie sollen diese Kinder,



Die Syrerin Wisal mit ihren beiden Söhnen.

in ihren Flipflops und wegen des akuten Wassermangels schmutz-starrenden Kleidern, hier den Winter überstehen? Wenn zwischen den Zelten die Temperaturen auf bis zu minus 20 Grad fallen? Und es drinnen, innerhalb der dünnen Plastikplanen bestenfalls vielleicht ein paar Plusgrade gibt?

Viel wärmer ist es auch bei Sleiman und Wisal nicht. Das junge Flüchtlingspaar wohnt zwar mit seinen beiden kleinen Söhnen in einer festen Unterkunft. Aber ohne Möbel, ohne Fensterscheiben, durch die Plastikplane vor dem Fensterloch pfeift der eiskalte Wind. 200 Dollar haben sie für das schimmelnde, klamm-kalte Zimmer pro Monat zu bezahlen. Geld, das sie nie aufbringen können, immer höher steigen ihre Schulden. An den Kauf von Decken ist da gar nicht zu denken.

Im Rahmen des Caritas-Winterhilfeprojektes bekommen sie heute vier Decken. Das junge Paar ist einfach nur froh, große Dankesworte sind da gar nicht notwendig. Von heute an ein bisschen weniger frieren, im Leben des syrischen Installateurs und seiner Frau ist das schon ein winziger Lichtblick.



Syrische Flüchtlingskinder in einem provisorischen Zeltlager in der Bekaa-Ebene.



Winternothilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon

JEITA/LIBANON

Im Rahmen eines Caritas-Nothilfe-Projektes wurden warme Winterdecken sowie Kleidergutscheine im Wert von je 50 US-Dollar an syrische Kriegsflüchtlinge verteilt.



Syrische Bürgerkriegsflüchtlinge in der Region Keserwan im Libanongebirge erhielten im Rahmen eines Nothilfe-Projektes der Caritas Österreich warme Winterdecken und Kleidergutscheine.

In der Region Keserwan im Libanongebirge, nördlich der Hauptstadt Beirut, lebt eine besonders große Zahl syrischer Flüchtlingsfamilien, nicht zuletzt wegen der im Vergleich zu anderen Regionen des Landes niedrigeren Mietkosten. Viele dieser Flüchtlinge leben in desolaten winzigen Wohnungen, oft in unfertigen Gebäuden, in Garagen, in selbst aus Abfallmaterialien errichteten notdürftigen Baracken oder sogar in Zelten unter zumeist menschenunwürdigen Bedingungen. Viele dieser Unterkünfte befinden sich in höheren Lagen (zwischen 700 und 1.200 Metern Meereshöhe), wo die Menschen den in dieser Region oft winterlich-harschen und unwirtlichen Witterungsbedingungen fast schutzlos ausgesetzt sind. Deshalb war es umso wichtiger, den Flüchtlingen gerade in dieser Region konkrete Hilfe zu leisten, damit sie besser über die kalten Wintermonate kommen. Dieses Ziel hat sich ein von der Caritas Österreich aus Syrien-Nothilfemitteln finanziertes Winterhilfsprojekt im Gesamtumfang von 70.000 Euro gesetzt.

Im Rahmen dieses Projektes wurden warme Winterdecken sowie Kleidergutscheine im Wert von je 50 US-Dollar an die Flüchtlinge verteilt, wobei bis zu einer bestimmten Familiengröße alle Familienmitglieder je einen Kleidergutschein erhalten haben, der in einem großen Kleidergeschäft in der Region eingelöst werden

konnte. Empfänger der Hilfe waren vornehmlich Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien, ein kleinerer Teil der Hilfe ging aber auch an ebenfalls in der Region lebende irakische Kriegsflüchtlinge sowie an bedürftige Einheimische, also Libanesen. Das ist deshalb so wichtig, da die enorm große Zahl der ausländischen Flüchtlinge das kleine Land ohnehin vor existenzielle Probleme stellt und eine humanitäre Hilfe ausschließlich für Ausländer in dieser Situation sozialer Sprengstoff der Sonderklasse wäre.

Durch die Unterstützung auch bedürftiger Einheimischer soll zumindest erreicht werden, dass sich die Gräben zwischen der Bevölkerung des Gastlandes und den im Libanon lebenden Flüchtlingen nicht noch weiter auftun. Alle im Rahmen des Projektes unterstützten Familien wurden vor dem Erhalt der Hilfe von Sozialarbeiterinnen der Caritas Libanon besucht, um sicherzustellen, dass die Familien den vorgegebenen Projektkriterien entsprechen. Die Verteilung der Winterdecken und der Kleidergutscheine erfolgte dann an mehreren Terminen in einem neuen Sozialzentrum des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon in der Ortschaft Jeita. Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes mehr als 900 Winterdecken und mehr als 1.000 Kleidergutscheine an fast 1.200 Personen (syrische und irakische Flüchtlinge sowie bedürftige Libanesen) verteilt.

Foto: Stefan Meier

Das ist mein Zuhause – Hilfe für Straßenkinder in Alexandria



ALEXANDRIA/ÄGYPTEN

Claudia Prantl, Mitarbeiterin der Auslandshilfe der Caritas Salzburg, besuchte Anfang März die Hilfsprojekte der Caritas Alexandria für Straßenkinder und berichtet über ihre Eindrücke.

14 sind da an diesem Tag, 14 Burschen, die im Tageszentrum für Straßenkinder der Caritas in Alexandria Erholung finden vom Leben auf der Straße. Als erstes wechseln sie ihre schmutzige Kleidung gegen saubere Sachen und nutzen die Möglichkeit, sich zu duschen. Danach können sie die vielfältigen Beschäftigungsangebote wie handwerkliche Arbeiten, Computer oder Fußball spielen nutzen. Wenn sie zu müde und erschöpft sind, können sie sich einfach nur ausruhen. Und natürlich essen. Ein Arzt sowie eine Psychologin stehen den Kindern und Jugendlichen ebenfalls zur Verfügung.

Am wichtigsten ist jedoch die Zuwendung und das Wissen: Ich muss hier nicht schauspielern und betteln, damit sich jemand meiner annimmt, wie es auf der Straße der Fall ist. Viele von ihnen kommen regelmäßig her, sie haben Vertrauen gefasst in die SozialarbeiterInnen, die ihnen Verständnis und Zuwendung entgegenbringen. Die Kinder – manche von ihnen erst sechs Jahre alt – sind in den meisten Fällen vor Misshandlung und Vernachlässigung oder vor der extremen Armut ihrer Familien geflohen und führen ein Leben im Schatten der Metropole: Schlafplatzsuche, Betteln um Essen und Flucht vor der Polizei prägen ihren Alltag.

Mit dem im Jahr 2012 neu eröffneten Tageszentrum wurde ein Traum wahr für Hany Maurice, den Projektleiter der Straßenkinderprojekte der Caritas Alexandria. Seit vielen Jahren setzt er sich unermüdlich für die Verbesserung der Lebenssitu-



Claudia Prantl erhält einen von den Kindern selbstgewebten Wandteppich als Souvenir.

Fotos: Claudia Prantl

ation dieser von Gesellschaft und Familie verstoßenen Kinder ein. Mittlerweile gibt es ein starkes Netzwerk zum Schutz der Kinder, das die Thematik bei Gesellschaft und Staat vorantreibt und das Verständnis fördert.

„Ziel unserer Arbeit ist es, dass möglichst viele Kinder in ihre Familien zurückkehren, aber nicht um jeden Preis“, erzählt mir Ahmed, Rechtsanwalt und Sozialarbeiter, der mit den Familien arbeitet und den Wiedereingliederungsprozess begleitet. „Wenn die Kinder zurück sind in den Familien, sind die Probleme bereits gelöst.“ Das bedeutet viel Aufklärungsarbeit, aber auch weiterführende Unterstützung und Begleitung der Familien. Die größte Herausforderung, so Ahmed, ist es, wenn



Sherif und Ibrahim, die beiden ältesten Bewohner des betreuten Wohnprojektes, mit dem kleinen Fares, dem jüngsten Bewohner der Einrichtung.

die Familien die Kinder nicht zurücknehmen wollen, was nicht selten vorkommt. Wenn Schutz und Sicherheit der Kinder nicht gesichert sind, wird nach Alternativen gesucht. Eine davon ist die betreute Wohngemeinschaft im Obergeschoss des Hauses, in dem aktuell 17 Burschen wohnen. Sie können bleiben, bis sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben und auf eigenen Beinen stehen können. Manche von ihnen sind hier aufgewachsen. Ibrahim kam als zehnjähriger und studiert mittlerweile. „Alles was ich weiß, habe ich hier gelernt. Das ist mein Zuhause“, sagt er.

Fares ist seit zwei Wochen in der betreuten Wohngemeinschaft. Er ist noch ein Kleinkind, erst fünf Jahre alt. Seine Mutter hat ihn gebracht, mit der Bitte, sich um ihn zu kümmern. Bisher hat sie ihn nicht wieder abgeholt. Die Mutter lebt selbst auf der Straße und Fares ist im Zentrum natürlich besser untergebracht und versorgt. Trotzdem hat er zwei Tage lang laut geweint, wie die Caritas-Mitarbeiter erzählen. Mittlerweile kann Fares zwar wieder lachen und er wird von den älteren Bewohnern liebevoll umsorgt, aber das Trauma, von seiner Mutter im Stich gelassen worden zu sein, wird Fares vermutlich noch lange begleiten. Die Psychologin und das Caritas-Team unterstützen ihn nach Kräften. Fares wird wahrscheinlich lange bleiben.

Libanon



Der Apostolische Nuntius im Libanon auf Besuch bei Beth-Aleph.

Hoher Besuch bei Beth-Aleph

Die Kinder und ihre Betreuer im Beth-Aleph-Vorschulprojekt für Flüchtlings- und Migrantenkinder der Caritas in der libanesischen Hauptstadt Beirut konnten in den vergangenen Monaten mehrere hochrangige Besucher willkommen heißen.

Den Anfang machte am 1. Dezember 2015 der Apostolische Nuntius im Libanon, Msgr. Gabriele Caccia, der dem Sozialbüro der Lazaristen einen Besuch abstattete, um die diversen Aktivitäten dieses Projektpartners der Caritas Salzburg zu besuchen.

Er kannte Beth-Aleph bereits, da er schon vor Jahren an der Einweihung des Projektes an seinem aktuellen Standort bei den Lazaristen teilgenommen hatte.



Der Präsident der Caritas Internationalis besucht das Projekt.

Am 1. März 2016 besuchte darüber hinaus der Präsident der weltweiten Caritas, der philippinische Kardinal Luis Antonio Tagle, dieses in seiner Art einzigartige Projekt im Rahmen seines Libanon-Besuches.

Unterstützung für Flüchtlingsmädchen



Foto: Welt der Frau

LINZ. Am 18. Jänner 2016 konnte Auslandshilfe-Leiter Stefan Maier in Linz aus den Händen von Christine Haiden, der Chefredakteurin von „Welt der Frau“, einen symbolischen Scheck in Höhe von 20.000 Euro entgegennehmen. Dieser Betrag wurde von den Leserinnen und Lesern der Zeitschrift gespendet, um die Unterbringung syrischer Flüchtlingsmädchen im Internat der Barmherzigen Schwestern von Besançon in Baskinta im Libanon zu unterstützen.

Einweihung in Broumana

BROUMANA. Am 7. Dezember 2015 wurde im Internat der Barmherzigen Schwestern in Broumana im Libanon ein von der Auslandshilfe der Caritas Salzburg finanzierter und kindgerecht gestalteter Aufenthalts- und Fernsehraum mit Bibliothek, Lese- und Spielecke für die Kinder des Internats, darunter auch viele syrische Flüchtlingskinder, eingeweiht. Dieser Raum wird seither allabendlich von den internen Kindern mit großer Freude und Begeisterung genutzt.



Foto: Stephanie Osman-Schmitt

Oberin Sr. Zahia Frangie und die internen Kinder in Broumana freuen sich über den schönen neuen Aufenthalts- und Fernsehraum.

Schulbildung für Slummädchen

KAIRO. Im Rahmen der Patenschaftsaktion unterstützt die Caritas Salzburg ein Projekt, in dessen Rahmen Mädchen aus dem Slumviertel Haggana am Stadtrand von Kairo eine gute Schulbildung in einer Ordensschule der Barmherzigen Schwestern erhalten. Die Eltern verpflichten sich, sie nicht vorzeitig aus der Schule zu nehmen, um sie zu verheiraten oder arbeiten zu schicken. Transport, Schuluniform und Schulspeisung werden durch das Projekt finanziert.



Foto: Claudia Primm

In der Schule der Barmherzigen Schwestern erhalten die Mädchen aus Haggana jeden Tag ein warmes Mittagessen.

Impressum

Caritas der Erzdiözese Salzburg,
Universitätsplatz 7, 5020 Salzburg
Tel. +43/662/849373-170,

Für den Inhalt verantwortlich:
Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe
stefan.maier@caritas-salzburg.at